

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. T. Cicero von der Freundschaft

Cicero, Marcus Tullius

Halle, 1793

VD18 12919934

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190288](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-190288)

Fuß lebt man mit dem Tyrannen, auf einem andern Fuß mit dem Freunde. Wessen Ohr aber für die Wahrheit verschlossen ist, daß er sie auch von dem Freunde nicht hören mag, an dessen Rettung ist alle Hoffnung verlohren. Man weiß ja unter den mancherley Aussprüchen des Cato auch folgenden: besser verdient machen sich die strengern Feinde um einander, als die süßliäpeln- den Freunde ³⁾. Jene sagen sich oft die Wahrheit, diese aber nie. Es ist das etwas seltsames, daß gewarnte Freunde darüber keinen Verdruß empfinden, so sie ihn empfinden sollten, hingegen ihn da fühlen, wo sie ihn nicht fühlen sollten. Ueber die begangenen Vergehungen fühlen sie weiter keine Angst, aber über die Vorwürfe fühlen sie Verdruß; da doch der entgegengesetzte Fall seyn sollte, daß sie über ihre Fehltritte Schmerzen, und über ihre Zurechtweisung Freude empfinden sollten.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

So wie nun Erinnerungen geben und annehmen das Eigenthum einer ächten Freundschaft ist, nemlich daß der eine Theil sie zwar mit Freymüthigkeit, aber nicht im rauhen Ton mache, und der andere sie mit kaltem Blute und ohne Widerspen-

§ 5

stig-

- 3) *qui dulces videantur*, i. e. indulgentes, die unsern Neigungen immer das Wort reden, uns in allen Stücken zu Gefallen leben, und uns nie in unserer wahren Gestalt darstellen.

stigkeit annehme, so ist aber auch keine größere Pest in der Freundschaft denkbar, als Schmeicheley, Flatterien, und Caressen *). Denn *) man muß diese Unart flüchtiger und redlich scheinen der Schmarozer, die immer nach dem Munde reden, und nie die Wahrheit sagen, mit allen ihren Namen rügen. Wenn aber Verstellung in allen Dingen fehlerhaft ist, indem sie jedes Urtheil über die Wahrheit unmöglich macht, oder doch verfälscht, so steht sie mit der Freundschaft am meisten im Widerspruch. Sie ist eine Stöhrerin aller Aufrichtigkeit, ohne welche doch die Bestandtheile der Freundschaft nicht fortdauern können. Denn die Wirkung der Freundschaft besteht doch in dem Punct, daß aus mehreren Individuis gleichsam ein Herz wird *). Wie läßt sich aber der Fall annehmen, wenn auch nicht einmal in einem Individuo stets ein und die nemliche Gesinnung

1) Antisthenes sagt: αἰρετώτερον εἰς κορακας εμπεσεῖν, ἢ εἰς κολακας, εἰ μὲν γὰρ ἀποθανόντος τὸ σῶμα, εἰ δὲ ζῶντος τὴν ψυχὴν λυμάνονται. Besser ist es unter die Raben, als unter die Schmeichler zu fallen. Denn diese verderben die Seele des Lebenden, jene die Leiche des Verstorbenen.

2) *Quamvis*, valde, bene.

*) *Ut unus quasi animus fiat ex pluribus*. Daher nennt man auch den Freund sein zweytes Ich (alter ego). Daher sagt auch Cicero ad Diversos VII, 5: Vide, quam mihi persuaserim, Te esse me alterum. Pythagoras sagt: zwey Freunde sind ein Herz in zwey Körpern.

nung bleibt, sondern unbeständig, wankelhaft, und tausendfach ist? Giebt es wol ein so wetterwendisches und tausendartiges Thier in der Welt, als der Kopf eines Menschen, der nicht nur nach eines jeden Sinn und Laune, sondern auch noch nach eines jeden Miene und Gesichtsmuskeln sich formt? Spricht jemand nein, ich mit, sagt er ja, ich auch, und kurz ich habe es mir zum Gesetz gemacht, den Leuten in allen Stücken nach dem Munde zu sprechen. So drückt das mein Freund Terenz aus, und zwar in der Rolle des Gnatho³⁾. Solche Gattung von Freunden aufzusuchen, ist
der

- 3) Gnatho, ein Schmaroker, ruft zu allem, was Thraso sagt: Schön! witzig! herrlich! ausnehmend! Dem Gnatho begegnete aus seinem Orte einer von seinem Stande, der sein väterlich Vermögen durch die Gurgel gesagt hatte, aufgerissen, krank, alt und belappt. Bey diesem Anblick sagte Gnatho: Sieh' einmal mich, Landsmann, welche muntere Farbe ich habe, wie hübsch gekleidet, wie gut bey Leibe ich bin? der Fremde erwiederte: „Ich kann mich nicht zum Narren machen lassen!“, Gnatho: Weit gefehlt, vor Olimszeiten war dies wol ein Nahrungszweig; jezt fängt man die Vögel anders, und ich bin Erfinder davon. Ich gebe mich ihnen nicht zum Auslachen preis, sondern ich habe sie zum Besten: Urtheilen sie so, so lob' ich's, urtheilen sie anders, so lob' ich's auch — Sagt einer Ja — ich auch; sagt einer Nein — ich auch; und überhaupt hab' ich mir's zur Regel gemacht, ihnen überall nach dem Munde zu reden; das Gewerbe wirft erschrecklich viel ab.

der stärkste Beweis von Leichtsinne. Es giebt aber noch viele ähnliche Brüder des Gnatho, die an Geburt, Stand und Ruf, noch jenen Gnatho weit übertreffen. Die Schmeicheley solcher Leute ist lästig, weil sie bey ihrer Windbeutelery noch Glaubwürdigkeit vor sich finden. Ein schmeichelter Freund läßt sich aber bey angewandter Sorgfalt eben so leicht vom ächten sondern und scheiden, als alle Schminke und Glitterstaat vom Aechten und Wahren. Eine Volksversammlung, wenn sie auch aus der unerfahrensten Bürgerklasse bestände, versteht doch den Unterschied zu machen zwischen einem Schleicher, ich meyne, zwischen einem Schmeichler und windigen Bürger, und einem gesegneten, ernsthaften und würdigen Mann. Mit welchen Schmeicheleyen kugelte Papirius ⁴⁾ nicht neulich die Ohren der Volksversammlung, als er die Aete wegen Wiedererwählung der Volkstribunen vortrug, die wir widerriethen? Doch kein Wörtchen hier von mir; ich will lieber vom Scipio reden. Mein Gott, welche Erhabenheit strahlte aus ihm hervor? Welch eine hohe Würde im Vortrag? Man hätte ihn eher für das Haupt des römischen Volks, als für seinen Mitbürger gehalten. Sie waren ja selbst seine Zuhörer.

4) C. Papirius Carbo (C. Kap. 11.) suchte 622 durch seinen Vorschlag, dem sich Cälius und Scipio widersetzen, dem Volk das Recht zu verschaffen, jemanden, so oft es wolle, zum Volkstribun zu erwählen.

rer. Seine Rede ist in unsern Händen. Durch ihn wurde eine dem Volk so schmeichelnde Acte selbst durch die Stimme des Volks verbannt. In-
 defß um auf mich zurückzukommen, so wird ihnen
 vielleicht noch im Andenken seyn, wie schmeichelnd
 der Vorschlag des Licinius Crassus ⁵⁾ unter dem
 Consulat des Marimus ⁶⁾, eines Bruders des
 Scipio, und des Mancinus, in Hinsicht der Prie-
 sterwürde war? Denn die Wahl der Mitglieder
 der Priesterschaft, wurde ja der Willkühr des
 Volks überlassen; aber er wandte zuerst sein Ge-
 sicht nach dem Forum hin ⁷⁾, um eine Rede an
 das Volk zu halten. Jedoch die Verehrung der
 unsterblichen Götter ⁸⁾ trug durch meine Vertheidig-
 ungssrede mit leichter Mühe noch den Sieg davon
 über seine damals allbeliebte Rede. Und dies wurde
 von mir als Prätor betrieben, wo ich 5 Jahre
 darauf ⁹⁾ zum Consul ernannt wurde. Indefß die
 Sache

- 5) L. Licinius Crassus suchte durch seinen Vorschlag dem Volke die Macht zu ertheilen, die Priester zu erwählen, da sie vorher von dem Priesters Collegium erwählt wurden.
- 6) Q. Marimus war 608 mit dem L. Hostilius Mancinus Consul.
- 7) *Versus agere*, da man sich sonst in öffentlichen Re- den Ehrenhalber mit dem Gesichte nach dem versammelten Senate richtete.
- 8) L. Lilius bewies damals 608 als Prätor dem Volke, man dürfe in Religionsfachen nicht ohne Grund Veränderungen machen.
- 9) L. Lilius war 613 Consul.